

1596



2. Auflage

**NATURSCHUTZ IN
OBERÖSTERREICH**



Unsere geschützten Pflanzen

Naturschutz - Bibliothek

Reg.Nr. 24-02 ✓

Vorwort



Der besondere Schutz von Pflanzen mag im Schatten der großen Umweltprobleme ein wenig anachronistisch-romantisch wirken. Freilich hängt der Fortbestand der Menschheit nicht am Vorhandensein von Frauenschuh oder Clusiusprimel, aber Pflanzen sind sensible Indikatoren des Ausmaßes der Umweltzerstörung. In dem Land, in dem geschützte Pflanzen ihre Heimstatt haben, lohnt es sich auch für uns Menschen, zu leben.

Gestützt auf das Oberösterreichische Natur- und Landschaftsschutzgesetz 1982 wurde im Verordnungswege die Zahl der geschützten Pflanzen wesentlich vermehrt. Es wurden auch Pflanzen aufgenommen, die kaum dadurch bedroht sind, weil sie jemand nach Hause trägt, sondern weil der Raum, in dem sie ihren Standort haben, gefährdet ist. So gesehen ist Pflanzenschutz auch Biotopschutz.

Diese Broschüre soll Ihnen helfen, unsere geschützten Pflanzen besser kennenzulernen, und dies nicht nur deshalb, weil Rechtsvorschriften eingehalten werden sollen. Allein der Umstand, eine Pflanze mit ihrem Namen zu kennen, heißt, eine Beziehung zu ihr zu haben. Näher kennenlernen bedeutet auch, höher schätzen und lieben lernen. In diesem Sinne soll der Zweck dieser Broschüre verstanden werden.

An dieser Stelle möchte ich auch all jenen, die am Zustandekommen dieser Broschüre mitgewirkt haben, insbesondere den Herrn W. Hofrat i. R. Dipl.-Ing. R. Eder, Medizinalrat Dr. H. Mittendorfer und Prof. E. Loidl, meinen persönlichen Dank aussprechen.

Daß Ihnen, liebe Leser, diese Broschüre auch ein wenig Freude bereitet, dies wünscht Ihnen Ihr



Leo Habringer, Landesrat

Aus dem Oberösterreichischen Natur- und Landschaftsschutzgesetz 1982

§ 18

Schutz der Pflanzen- und Tierarten

(1) Zur Erhaltung der heimischen Pflanzen- und Tierarten werden jene wildwachsenden Pflanzen und jene freilebenden Tiere durch dieses Gesetz geschützt, deren Art in der heimischen Landschaft selten vertreten oder in ihrem Bestand gefährdet ist oder deren Erhaltung aus Gründen des Naturhaushaltes im öffentlichen Interesse liegt, soweit nicht sonstige öffentliche Interessen diese Schutzinteressen überwiegen. Entgegenstehende gesetzliche Vorschriften bleiben hiedurch unberührt.

§ 19

Allgemeiner Schutz

(1) Wildwachsende Pflanzen, die nicht durch Verordnung ganz oder teilweise geschützt sind, dürfen weder mutwillig beschädigt oder vernichtet noch mißbräuchlich oder übermäßig genutzt werden.

§ 20

Besonderer Schutz von Pflanzenarten

(1) Die vollkommen geschützten Pflanzen dürfen weder ausgegraben oder von ihrem Standort entfernt noch beschädigt oder vernichtet noch in frischem oder getrocknetem Zustand erworben, weitergegeben, befördert oder feilgeboten werden. Dieser Schutz bezieht sich auf sämtliche Pflanzenteile, wie unterirdische Teile, Zweige, Blätter, Blüten, Früchte usw.

(2) Der teilweise Schutz der Pflanzen umfaßt das Verbot, diese mutwillig zu beschädigen oder zu vernichten sowie für unterirdische Teile das Verbot, diese von ihrem Standort zu entnehmen, für oberirdische Teile das Verbot, diese in einer über einen Handstrauß oder über einzelne Zweige hinausgehenden Menge von ihrem Standort zu entfernen.

(3) Die Landesregierung kann durch Verordnung für bestimmte Gebiete oder für bestimmte Zeiträume hinsichtlich bestimmter teilweise geschützter Pflanzen Ausnahmen von den Verboten gemäß Abs. 2 zum Zwecke des Sammelns der oberirdischen Teile (Blüten, Blätter, Zweige usw.) vorsehen, wenn dies mit dem Schutzinteresse gemäß § 18 Abs. 1 vereinbar ist. Hierbei ist auf die Bedürfnisse der Bienenzucht Rücksicht zu nehmen.

(4) Das erwerbsmäßige Sammeln, An- und Verkaufen oder Feilbieten der oberirdischen Teile (Blüten, Blätter, Zweige usw.) der teilweise geschützten Pflanzen, für welche Ausnahmen im Sinne des Abs. 3 bestehen, bedarf unbeschadet der Bestimmungen der Gewerbeordnung der Bewilligung der Behörde (Sammelbewilligung). Sammelbewilligungen dürfen nur erteilt werden, wenn dadurch der örtliche Bestand dieser Pflanzen nicht gefährdet wird.

(5) Ansuchen um eine Sammelbewilligung sind zu begründen und haben die Pflanzenart, das Gebiet, den Zeitraum und die Menge zu bezeichnen, auf die sich die Bewilligung beziehen soll.

(6) Die Sammelbewilligung kann befristet und mit Auflagen erteilt werden und hat alle Angaben gemäß Abs. 5 sowie den Hinweis zu enthalten, daß sie nicht die privatrechtliche Zustimmung des über die jeweiligen Grundstücke Verfügungsberechtigten ersetzt.

(7) Der Inhaber der Sammelbewilligung hat diese samt einem zur Feststellung seiner Identität geeigneten Ausweis bei seiner Tätigkeit mit sich zu tragen und auf Verlangen den nach diesem Gesetz mit Aufgaben des Natur- und Landschaftsschutzes betrauten Organen vorzuweisen.

(8) Die Behörde kann mit Bescheid bei Vorliegen von wissenschaftlichen Interessen, die die Interessen des Naturschutzes überwiegen, Ausnahmen von den Schutzbestimmungen gemäß Abs. 1 und 2 bewilligen. Die Bestimmungen der Abs. 4 bis 7 gelten sinngemäß. Erforderlichenfalls kann für Zwecke der Wissenschaft eine solche Bewilligung auch für das gesamte Landesgebiet oder für das Gebiet mehrerer politischer Bezirke durch Bescheid der Landesregierung erteilt werden.

§ 22

Herkunftsnachweis

Wer behauptet, Pflanzen oder Tiere geschützter Arten, die er mit sich führt, verarbeitet, feilbietet, verwahrt bzw. hält, durch Zucht gewonnen oder aus einem anderen Bundesland oder aus dem Ausland bezogen zu haben, hat ihre Herkunft den nach diesem Gesetz mit Aufgaben des Natur- und Landschaftsschutzes betrauten Organen auf Verlangen nachzuweisen. Solange dieser Nachweis nicht erbracht wurde, gilt die Vermutung, daß diese Pflanzen oder Tiere entgegen den Bestimmungen dieses Gesetzes erworben wurden.

§ 37

Strafbestimmungen

(1) Eine Verwaltungsübertretung begeht und mit einer Geldstrafe bis zu 30.000,— S ist zu bestrafen, wer ...

7. den Bestimmungen des § 19 (Allgemeiner Schutz) zuwiderhandelt;

8. ohne im Besitz einer entsprechenden Bewilligung zu sein, den Bestimmungen dieses Gesetzes oder den auf Grund dieses Gesetzes erlassenen Verordnungen über den besonderen Schutz von Pflanzenarten zuwiderhandelt oder als Inhaber einer entsprechenden Bewilligung diese samt einem zur Feststellung seiner Identität geeigneten Ausweis den nach diesem Gesetz mit Aufgaben des Natur- und Landschaftsschutzes betrauten Organen auf deren Verlangen nicht vorweist (§ 20).

Verordnungen der o.ö. Landesregierung

Verordnung über den Schutz wildwachsender Pflanzen und freilebender Tiere

§ 1

Vollkommen geschützte Pflanzen

Wildwachsende Pflanzen folgender Arten sind im Sinne des § 20 Abs. 1 des Oberösterreichischen Natur- und Landschaftsschutzgesetzes 1982 im gesamten Landesgebiet ganzjährig vollkommen geschützt:

BÄRLAPPGEWÄCHSE, LYCOPODIACEAE: Sumpfbärlapp — *Lycopodiella inundata* (L.) Hol.; Flacher Bärlapp — *Diphasium issleri* (Rouy) Hol.;

NATTERNFARNE, OPHIOGLOSSACEAE: Gewöhnliche Mondraute — *Botrychium lunaria* (L.) Sw.;

TÜPFELFARNE, POLYPODIACEAE: Hirschzunge — *Phyllitis scolopendrium* (L.) Newm.; Straußfarn — *Matteuccia struthiopteris* (L.) Todaro;

EIBENGEWÄCHSE, TAXACEAE: Eibe — *Taxus baccata* L.;

BLUMENBINSENGEWÄCHSE, SCHEUCHZERIAEAE: Blasenbinse — *Scheuchzeria palustris* L.;

FROSCHLÖFFELGEWÄCHSE, ALISMATACEAE: Froschlöffel — *Alisma* L., alle Arten;

ROHRKOLBENGEWÄCHSE, TYPHACEAE: Rohrkolben — *Typha* L., alle Arten;

IGELKOLBENGEWÄCHSE, SPARGANIACEAE: Igelkolben — *Sparganium* L., alle Arten;

ARONSTABGEWÄCHSE, ARACEAE: Schlangenwurz, Drachenwurz — *Calla palustris* L.; Aronstab — *Arum maculatum* L.;

LILIENGEWÄCHSE, LILIACEAE: Feuerlilie — *Lilium bulbiferum* L.; Türkenbund — *Lilium martagon* L.; Maiglöckchen — *Convallaria majalis* L.; Traubenhyazinthe — *Muscari* L., alle Arten; Blaustern — *Scilla bifolia* L.;

NARZISSENGEWÄCHSE, AMARYLLIDACEAE: Kleines Schneeglöckchen — *Galanthus nivalis* L.;

SCHWERTLILIENGEWÄCHSE, IRIDACEAE: Schwertlilie — *Iris* L., alle Arten; Siegwurz — *Gladiolus* L., alle Arten;

SAUERGRÄSER, CYPERACEAE: Schlammsegge — *Carex limosa* L.; Braunes Schnabelried — *Rhynchospora fusca* (L.) Alt.;

ORCHIDEEN, ORCHIDACEAE: Frauenschuh — *Cypripedium* L.; Waldvöglein — *Cephalanthera* L.; Sumpfstendel — *Epipactis* Zinn.; Zweiblatt — *Listera* R. Br.; Nestwurz — *Neottia* Ludwig; Waldhyazinthe, Kuckucksstendel — *Platanthera* Rich.;

Handwurz — *Gymnadenia* R. Br.; Hohlzunge — *Coeloglossum* Hartm.; Weißzüngel — *Leucorchis* E. Mayer; Kohlröschen — *Nigritella* Rich.; Zwergorchis — *Chamorchis* Rich.; Einknolle — *Herminium* R. Br.; Ragwurz — *Ophrys* L.;

Kugelorchis — *Traunsteinera* Rechb.; Knabenkraut — *Orchis* L.; Knabenkraut — *Dactylorhiza* Neck.; Hundswurz — *Anacamptis* Rich.; jeweils alle Arten;

NELKENGEWÄCHSE, CARYOPHYLLACEAE: Prachtnelke — *Dianthus superbus* L.; Federnelke — *Dianthus plumarius* L., Alpennelke — *Dianthus alpinus* L.; Büschelnelke — *Dianthus armeria* L.; Stengelloses Leimkraut — *Silene acaulis* (L.) Jacq.;

SEEROSENGEWÄCHSE, NYMPHAEACEAE: Weiße Seerose — *Nymphaea alba* L.; Gelbe Teichrose — *Nuphar lutea* (L.) Sm.;

HAHNENFUSSGEWÄCHSE, RANUNCULACEAE: Alpenanemone, Teufelsbart, Grantiger Jäger — *Pulsatilla alpina* agg.; Kuhschelle, Osterblume — *Pulsatilla grandis* Wender; Narzissen-Windröschen, Berghähnlein — *Anemone narcissiflora* L.; Akelei — *Aquilegia* L., alle Arten;

MOHNGEWÄCHSE, PAPAVERACEAE: Alpenmohn — *Papaver alpinum* L.;

SONNENTAUGEWÄCHSE, DROSERACEAE: Sonnentau — *Drosera* L., alle Arten;

DICKBLATTGEWÄCHSE, CRASSULACEAE: Hauswurz — *Sempervivum* L., alle Arten;

STEINBRECHGEWÄCHSE, SAXIFRAGACEAE: Steinbrech — *Saxifraga* L., alle Arten;

STECHPALMENGEWÄCHSE, AQUIFOLIACEAE: Stechpalme, Schradl — *Ilex aquifolium* L.;

SPINDELSTRAUCHGEWÄCHSE, CELASTRACEAE: Pfaffenkäppchen — *Euonymus* L., alle Arten;

BUXBAUMGEWÄCHSE, BUXACEAE: Wilder Buchs — *Buxus sempervirens* L.;

SEIDELBASTGEWÄCHSE, THYMELAEACEAE: Gemeiner Seidelbast — *Daphne mezereum* L.; Immergrüner-Lorbeerblättriger Seidelbast — *Daphne laureola* L.; Steinrösler, Alpenseidelbast, Alpenlavendel — *Daphne cneorum* L.;

HEIDEKRAUTGEWÄCHSE, ERICACEAE: Sumpfporst — *Ledum palustre* L.; Zwergalpenrose — *Rhodothamnus chamaecistus* (L.) Rchb.; Rosmarinheide — *Andromeda polifolia* L.;

PRIMELGEWÄCHSE, PRIMULACEAE: Wohlriechende, Echte oder Gebräuchliche Schlüsselblume — *Primula veris* L.; Zwerg-Primel — *Primula minima* L.; Petergamm — *Primula auricula* L.; Jägerblut, Clusius-Schlüsselblume — *Primula clusiana* Tausch; Mehlprimel — *Primula farinosa* L.; Heilglöckchen — *Cortusa matthioli* L.; Siebenstern — *Trientalis europaea* L.; Mannsschild — *Androsace* L., alle Arten; Alpenveilchen — *Cyclamen europaeum* L.;

ENZIANGEWÄCHSE, GENTIANACEAE: Enzian — *Gentiana* L., alle Arten; Fiebertee — *Menyanthes trifoliata* L.;

BALDRIANGEWÄCHSE, VALERIANACEAE: Speik — *Valeriana celtica* L.;

KORBBLÜTLER, COMPOSITAE: Edelweiß — *Leontopodium alpinum* Cass.; Alpenaster — *Aster alpinus* L.

§ 2

Teilweise geschützte Pflanzen

Wildwachsende Pflanzen folgender Arten sind im Sinne des § 20 Abs. 2 des Oberösterreichischen Natur- und Landschaftsschutzgesetzes 1982 im gesamten Landesgebiet ganzjährig teilweise geschützt:

BÄRLAPPGEWÄCHSE, LYCOPODIACEAE: Keulen-Bärlapp — *Lycopodium clavatum* L.;

KIEFERNGEWÄCHSE, PINACEAE: Bergföhre, Latsche, Spirke — *Pinus mugo* agg.; Zirbe, Zirbelkiefer, Arve — *Pinus cembra* L.;

ZYPRESSENGEWÄCHSE, CUPRESSACEAE: Wacholder, Kranawett — *Juniperus* L., alle Arten;
NARISSENGEWÄCHSE, AMARYLLIDACEAE: Großes Schneeglöckchen, Frühlingsknotenblume — *Leucojum vernum* L.; Weiße Narzisse — *Narzissus stellaris* Haw.;
SCHWERTLILIENGEWÄCHSE, IRIDACEAE: Krokus, Safran — *Crocus* L., alle Arten;
WEIDENGEWÄCHSE, SALICACEAE: Weide — *Salix* L., alle Arten;
BIRKENGEWÄCHSE, BETULACEAE: Grünerle — *Alnus viridis* (Chaix) DC.;
NELKENGEWÄCHSE, CARYOPHYLLACEAE: Karthäuser-Nelke — *Dianthus carthusianorum* L.;
HAHNENFUSSGEWÄCHSE, RANUNCULACEAE: Weißblühende Schneerose, Schwarze Nieswurz — *Helleborus niger* L.; Grüne Nieswurz — *Helleborus viridis* L.; Eisenhut — *Aconitum* L., alle Arten; Busch-Windröschen — *Anemone nemorosa* L.; Gelbes Windröschen — *Anemone ranunculoides* L.; Trollblume — *Trollius europaeus* L.;
KREUZBLÜTLER, CRUCIFERAE: Silberblatt, Mondviole — *Lunaria rediviva* L.;
ROSENGEWÄCHSE, ROSACEAE: Felsenbirne — *Amelanchier ovalis* Med.;
HEIDEKRAUTGEWÄCHSE, ERICACEAE: Alpenrose, Almrausch — *Rhododendron* L., alle Arten;
PRIMELGEWÄCHSE, PRIMULACEAE: Hohe Schlüsselblume — *Primula elatior* (L.) Hill.;
STRANDNELKENGEWÄCHSE, PLUMBAGINACEAE: Alpengrasnelke — *Armeria alpina* Willd.;
BRAUNWURZGEWÄCHSE, SCROPHULARIACEAE: Fingerhut — *Digitalis* L., alle Arten; Läusekraut — *Pedicularis* L., alle Arten;
KORBBLÜTLER, COMPOSITAE: Bittere Schafgarbe — *Achillea clavennae* L.; Wollköpfige Kratzdistel — *Cirsium eriophorum* (L.) Scop.; Rispenflockenblume — *Centaurea stoebe* L.; Bergflockenblume — *Centaurea montana* L.

§ 3

Ausnahmebestimmung betreffend die Salweide

Im gesamten Landesgebiet dürfen im Zeitraum von zwei Wochen vor Ostern Zweige der Salweide (*Salix caprea* L.) zum Zweck des Eigenbedarfes einmal bis zu einer solchen Menge gesammelt werden, die von Daumen und Zeigefinger beider Hände umschlossen werden kann.

Hinweise:

Entsprechung von Text- und Bildseite:

.1 .2 .3 .4	1	2
	3	4

Dem Text zu den Bildern geht jeweils der deutsche Name, der (die) Volksname(n) und die wissenschaftliche Bezeichnung voraus. Die arabischen Ziffern bezeichnen die Höhe der Pflanze in cm, die römischen Ziffern geben die Monate der Blütezeit (der Sporenreife) an.

Die Namen der abgebildeten Pflanzen sind mit • gekennzeichnet.

BÄRLAPPGEWÄCHSE (LYCOPODIACEAE)

• Sumpf-Bärlapp

Lycopodiella inundata (L.) Hol.

2—10, VII—IX (Sporenreife)

Hoch- und Zwischenmoore, Schlenken; nährstoffarme Böden

Der wenig verzweigte Stengel des Sumpfbärlapps liegt, mit Wurzeln verankert, dem Boden auf. Von ihm zweigen, an Bäumchen erinnernd, aufrechte Sprosse ab, die mit einer ungestielten Sporangienähre abschließen.

Ähnlich:

Flachbärlapp

Diphasium issleri (Rouy) Holub

2—10, VIII—IX (Sporenreife)

Montane Zwergstrauchheiden und Ödlandrasen, Waldlichtungen im Gebirge

Die Ästchen diese Bärlapps sind deutlich abgeflacht, die vierzeilig angeordneten Blätter angedrückt.

2—6 Sporenähren an bis zu 12 cm langen Ährenstielen, die locker mit Hochblättern besetzt sind.

NATTERNFARNE (OPHIOGLOSSACEAE)

• Gemeine Mondraute

Botrychium lunaria (L.) Sw.

2—30, VI—VII (Sporenreife)

Alpine Magerrasen

Die Mondraute gilt im Volksglauben als Zauber- und Hexenkraut, den Alchemisten war sie nützlich zur Herstellung von Gold, dem Vieh läßt sie die Milch versiegen ...

Das Blatt (Wedel) ist einfach gefiedert. Die gelbgrünen, glänzenden Fiedern („Blätter“) überdecken einander, die unteren sind mondförmig, die oberen mehr keilförmig. Der sporentragende Blatteil ist zwei- bis dreifach gefiedert, die Sporangien sind zuletzt gelb bis zimtbraun.

TÜPFELFARNE (POLYPODIACEAE)

• Hirschzunge

Phyllitis scolopendrium (L.) Newm.

15—50, VII—IX (Sporenreife)

Schluchtwälder, Felsspalten

Allgemein bekannt ist die Hirschzunge mit den riemenartigen, ungeteilten Blättern. Die Sori (Sporenbehälter) auf der Unterseite der Wedel verlaufen breit-linealisch schräg zum Mittelnerv.

Früher wurde die Pflanze zu Heilzwecken gebraucht.

• Straußfarn

Matteuccia struthiopteris (L.) Tod.

30—150, VI—VIII (Sporenreife)

Bachränder, Auwälder

Leicht erkennbar ist er durch die Verschiedenartigkeit von unfruchtbaren und fruchtbaren Blättern (Wedeln). Die hellgrünen, unfruchtbaren Wedel stehen außen und bilden einen Trichter.

Die kürzeren, sporentragenden Blätter stehen innen. Sie sind anfangs grünlich, später braun, ihre Fiedern sind eingerollt und erinnern so an Straußenfedern.



EIBENGEWÄCHSE (TAXACEAE)

- **Eibe**

Taxus baccata L.

3—15 m, III—IV

Buchen-Hang-Wälder

Die Eibe enthält, besonders in den dunkelgrünen, weichen, zweizeilig angeordneten Nadeln, das Gift Taxin. Nur der rote, fleischige Samenmantel, die „Beere“ der weiblichen Bäume, ist offensichtlich nicht giftig, sodaß Vögel die Samen verbreiten können.

BLUMENBINGEWÄCHSE (SCHEUCHZERIACEAE)

- **Sumpf-Blumenbinse**, Blumenbinse, Blasenbinse

Scheuchzeria palustris L.

10—20, V—VII

Hoch- und Zwischenmoore, zwischen Moosen, Seggen, Wollgras usw. („Scheuchzeretum“)

Die an Schnittlauch erinnernde Pflanze trägt eher unscheinbare, in lockeren Trauben angeordnete Blüten. Die Früchte, die auf dem Wasser schwimmen, sind aufgeblasen, gelbgrün, schief-eiförmig; sie bergen zwei ca. 5 mm lange Samen.

FROSCHLÖFFELGEWÄCHSE (ALISMATACEAE)

Froschlöffel, alle Arten

Alisma L.

10—100, VI—IX

Röhricht, Großseggen-Gesellschaften, stehendes oder langsam fließendes Wasser mit Schlammgrund

Die Blätter im Wasser sind langflutend bandartig, die übrigen heben sich an langen Stielen über die Wasseroberfläche: der Froschlöffel ist eine „halbsubmerse“ Pflanze. Zur Blütezeit sind kleine, weiße bis rötliche Blüten am aufrechten Stengel zu einer pyramidenförmigen, in Stockwerke gegliederten Rispe vereinigt.

- Die Luftblätter des **Gemeinen Froschlöffels** (*Alisma plantago-aquatica* L.) erinnern an die Blätter des Breitwegerichs.

Lanzettlich sind die Luftblätter des **Lanzettlichen Froschlöffels** (*A. lanceolatum* With.) und bandartig die des **Gras-Froschlöffels** (*A. gramineum* Lejeune).

ROHRKOLBENGWÄCHSE (TYPHACEAE)

Rohrkolben, Binderschlägl

Typha L. (alle Arten)

50—250, VII—VIII

Verlandungszone von Gewässern, oft zwischen Schilfrohr.

Häufig wird der Rohrkolben einfach dem Schilf zugerechnet. Unverwechselbar ist der Rohrkolben aber durch den weiblichen Blütenstand, einen dunkelbraunen, samtigen Kolben, dem der männliche, ährenartige Blütenstand aufsitzt. Wird nach der Samenreife der Kolben verletzt, quillt die weiche Samenwolle aus (Windverbreitung), die früher von ärmeren Leuten als Watte- und Bettfederneratz verwendet wurde.

- **Shuttleworth-Rohrkolben**

Thypha shuttleworthii Koch et Soud.



IGELKOLBENGEWÄCHSE (SPARGANIACEAE)

Igelkolben

Sparganium L. (alle Arten)

20—100, VI—VIII

Uferzone stehender oder langsam fließender Gewässer mit schlammigem Grund.

Charakteristisch (namensgebend!) sind die weiblichen Blüten bzw. die Fruchtstände, die in kugeligen, morgensternartigen Köpfen vereinigt sind. Die männlichen Blütenstände sind auch bällchenartig, aber weniger sperrig und sitzen oberhalb der weiblichen „Igel“.

• Ästiger Igelkolben

Sparganium erectum L. ssp. *neglectum* (BEEBY) Sch. et Th.

ARONSTABGEWÄCHSE (ARACEAE)

• Sumpf-Drachenwurz, Schlangenzwurz, Stanitzbleaml, Schweinsohr

Calla palustris L.

15—30, V—VII

Moorschlenken, Erlenbrüche, Ufer- und Waldsümpfe

Die Grundachse der prächtigen Pflanze (griechisch „kallos“ = Schönheit) kriecht schlangenartig (daher der Name!) am Boden.

Die ledrigen, sattgrünen Blätter sind rund-herzförmig, die Blütenscheide ist innen rein weiß, der Blütenkolben ist rundlich-kurz. Der Aasgeruch der unscheinbaren eigentlichen Blüten lockt Fliegen als Bestäuber an. Alle Pflanzenteile, auch die roten Beeren, sind giftig.

Die Calla als Topfpflanze — die Ähnlichkeit mit der Drachenwurz ist unverkennbar — kommt aus Äthiopien.

• Gefleckter Aronstab

Arum maculatum L.

15—40, IV—V

Nährstoffreiche, feuchte Lehmböden, Buchen- und Laubmischwälder

Der „Wurzelstock“ (Rhizom) treibt im Frühjahr langgestielte, spieß- bis pfeilförmige, häufig braun-schwarz gefleckte Blätter aus. Der Blütenstand besteht aus einer grünlich-weißen Blattscheide (Spatha), die an ihrem Grunde einen Kessel bildet, der den Blütenkolben einschließt. Dessen violettbrauner, blütenloser Teil ragt heraus. Ein für Menschennasen nicht gerade feiner Geruch lockt Fliegen in die „Kesselfalle“, die denn auch für die Bestäubung zu sorgen haben.

Die roten Beerenfrüchte werden von Vögeln verbreitet.

Die Pflanze wurde früher als Heilmittel („Magenkraut“) verwendet, das Gift der Pflanze wird durch das Trocknen zerstört.

LILIENGEWÄCHSE (LILIACEAE)

• Feuerlilie

Lilium bulbiferum L.

20—100, V—VII

Bergwiesen, Gebüsch

Die brennrot blühende Feuerlilie gehört zu den sehr seltenen Pflanzen unserer Heimat. Jedem bekannt ist sie aber kultiviert als Topfpflanze. In den Blattachsen finden wir oft kleine, kugelförmige Gebilde: Brutknospen, die unter günstigen Bedingungen zur Fortpflanzung beitragen.



• **Türkenbundlilie, Türkenbund, Goldapfel**

Lilium martagon L.

40—100, VII—VIII

Lichte Bergwälder, Bergwiesen

Unverkennbar ist diese prächtige Lilie. Ihre purpurnen, nach oben zurückgebo-
genen Blütenblätter ähneln einem (türkischen) Turban. Sie ist eine uralte Heil-
und Magierpflanze. Der wissenschaftliche Namensteil „martagon“ leitet sich
von „Mars“ ab, dem Schirmherrn der Alchemisten. Besonders die goldgelbe,
schuppige Zwiebel („Goldapfel“) ist, wenn wir dem Volksglauben trauen wollen
— mit vielerlei Zauberkraft ausgestattet. (Umschlagbild!)

• **Maiglöckchen**

Convallaria majalis L.

10—25, V—VI

Laub(misch)wälder

Die herrlich duftenden Blüten des Maiglöckchens kennt wohl jeder, und sie be-
dürfen keiner weiteren Beschreibung. Früher galt das Maiglöckchen als Heil-
pflanze, die bei Herzerkrankungen, Wassersucht und Epilepsie Verwendung
fand. Giftig!

• **Blaustern, Meerzwiebel**

Scilla bifolia L.

10—20, III—IV

Auwälder

„Bifolia“ — zweiblättrig, weil aus der Zwiebel meist nur zwei breit-linealische
Blätter wachsen, die bis zur halben Höhe den Stengel umschließen. Der Blüten-
stand ist eine lockere Traube mit 2 bis 5 himmelblauen, bisweilen lilafarbenen
Blütensternen. Ameisen verbreiten die Samen, deren ölhaltige Anhängsel ihnen
zur Nahrung dienen.

Traubenhyazinthe

Muscari Mill. (alle Arten)

10—35, IV—V

Warme, kalkhaltige Böden. Als Gartenpflanzen kultiviert.

Die meisten der 50 Arten sind im Mittelmeergebiet und in Vorderasien zu Hau-
se. Die langen, schmalen Blätter sind etwa so lang wie der Stengel. Die dichte
Blütentraube trägt 10—30 meist dunkelblaue Glöckchen. Selten. Auch Garten-
flüchtlinge.

Bild:

• **Kleine Traubenhyazinthe**

Muscari botryoides (L.) Mill.



NARZISSENGEWÄCHSE (AMARYLLIDACEAE)

• Kleines Schneeglöckchen

Galanthus nivalis L.

8—30, II—III Auwälder, Gebüsche, Wiesen

Die Pflanze ist so bekannt, daß sich besondere Hinweise auf ihr Aussehen erübrigen. — Die Samen des Schneeglöckchens tragen ein kleines, hornartig gekrümmtes Anhängsel („Elaiosom“), das Ameisen gern verzehren und so zur Verbreitung der Samen beitragen.

SCHWERTLILIENGWÄCHSE (IRIDACEAE)

Schwertlilie

Iris L. (alle Arten)

10—100, V—VI Je nach Art feuchte Standorte bis Trockenrasen

Wir finden die seit langem kultivierte Pflanze bisweilen in der Natur als Gartenflüchtling.

• Sibirische Schwertlilie

Iris sibirica L.

Siegwurz

Gladiolus L. (alle Arten)

30—60, V—VII Wechselfeuchte, moorige Böden

Erkennen werden wir sie an der Ähnlichkeit mit ihren kultivierten, meist aus Südafrika stammenden Schwestern in unseren Gärten.

In „Gladiole“ steckt das lateinische Wort „gladius“ — Schwert, das auf die Form der Blätter und ihre Familienzugehörigkeit verweist. Im Volksglauben verheißt der Besitz der Knolle Unverwundbarkeit und Überlegenheit in fast allen Lebenslagen.

• Sumpf-Siegwurz

G. paluster Gaudin

SAUERGRÄSER (CYPERACEAE)

Sauer- oder Riedgräser sind typisch für feuchte oder nasse Standorte wie Moore oder Verlandungszonen stehender Gewässer. Sie machen zu einem Gutteil die „sauren“ Wiesen aus. Von den echten („Süß“-)Gräsern sind sie — wenn sie auch vom Laien kaum auseinandergehalten werden — leicht zu unterscheiden: Der Stengel (bei Süßgräsern „Halm“) ist nicht hohl (oft mit weißem Mark), nicht rund, sondern kantig, meist ist er auch nicht durch Knoten gegliedert. Das Wort „Segge“ ist verwandt mit dem lateinischen „secare“ = schneiden (Blätter!); die Volksbezeichnung „Soha“ hängt ebenfalls damit zusammen. Als Futter kaum zu gebrauchen, ergeben Seggen eine gute Streu („Streuwiesen“ an Mooren und Seen!). Die Gattung Segge umfaßt über 500 Arten, die nicht immer leicht auseinanderzuhalten sind.

• Schlammsegge

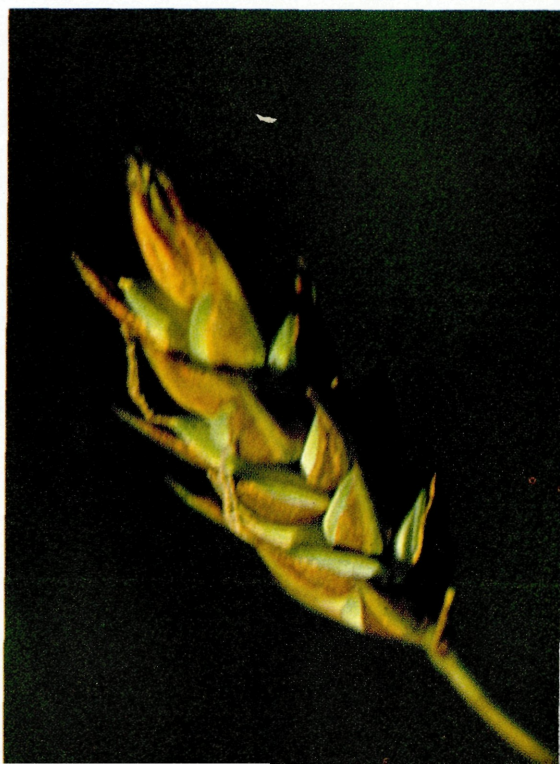
Carex limosa L.

20—35, IV—VII Hochmoor, Torfschlammböden

Die Schlammsegge ist graugrün. Die Blätter sind schmal, fast borstenartig (ca. 1 mm) und am Rand rau. Die weiblichen Ähren sind kugelig-oval, die männliche Ähre ist dünn zylindrisch.

Ähnlich: **Braunes Schnabelried**, Schnabelbinse *Rhynchospora fusca* (L.) AIT 10—30, V—VII

Die kopfigen Spirren sind endständig, werden aber von ihren Hüllblättern überragt. Von der viel häufigeren, derberen Schwester, dem Weißschnabelried, unterscheidet sich das Rotbraune Schnabelried in der Färbung der Tragblättchen der Blüten.



KNABENKRAUTGEWÄCHSE (ORCHIDACEAE)

Bei uns gibt es rund 60 Arten, die dieser Pflanzenfamilie zugehören, freilich nicht auf Bäumen, sondern auf dem Erdboden angesiedelt („Erd-Orchideen“). Ihre Blüten sind — den Frauenschuh ausgenommen — kleiner als die der exotischen Schwestern, oft erschließt sich die Schönheit ihrer nicht minder bizarren Formen erst bei näherer Betrachtung.

Beim Hinschauen und Riechen — manche verströmen herrlichen Duft — sollte es aber auch bleiben. Ihr Bestand ist allzuleicht gefährdet. Sie bilden mikroskopisch kleine Samen aus, das bedingt eine lange Entwicklungszeit; viele von ihnen brauchen für ihr Gedeihen ganz bestimmte Pilze im Boden; sie reagieren empfindlich auf Veränderung des Bodens — eine einzige Düngung kann sie von einem Standort zum Verschwinden bringen.

Welcher Zauber geht allein vom Wort „Orchidee“ aus! Vielleicht würde manche Dame beim Aussprechen des Namens erröten, wenn sie nur wüßte, daß „orchis“ (griechisch) „Hoden“ bedeutet: manche Art ist mit zwei eiförmigen Knollen ausgestattet; die Bezeichnung „Knabenkraut“ nimmt ebenfalls auf diese Tatsache Bezug.

Die Bestimmung ist nicht immer ganz leicht, weil unter unseren Orchideen immer wieder Bastardbildungen auftreten.

• Frauenschuh

***Cypripedium calceolus* L.**

10—50, V—VII

Kalkböden der (Berg-)Laubwälder

Ohne Zweifel ist sie die prächtigste der heimischen Orchideen und damit stark gefährdet.

• Rotes Waldvöglein

***Cephalanthera rubra* (L.) L.C. Rich.**

20—50, VI—VII

Lichte Laub- und Nadelwälder; lehmige, kalkreiche Böden

Zwei der Kronblätter sind wie Flügel nach außen gebogen, sodaß die Blüte an einen kleinen Vogel erinnert.

• Schwertblättriges Waldvöglein

***Cephalanthera longifolia* (L.) Fritsch**

Ähnlich:

Weißes Waldvöglein

***C. damasonium* (Mill.) Druce**

Blätter länglich-eiförmig

• Großes Zweiblatt, Eiförmiges Zweiblatt

***Listera ovata* (L.) R.Br.**

20—50, V—VII

Laubmischwälder, Flachmoore, seltener Wiesen; feuchte, nährstoffreiche Böden

Der Stengel trägt zwei gegenständige eiförmige Blätter. Die Blüten sind unscheinbar grünlichgelb, die Lippen schmal (ohne Seitenlappen) und tief gespalten.

Ähnlich:

Kleines Zweiblatt, Herzzweiblatt

***Listera cordata* L.**

Blätter herzförmig-dreieckig



Sumpfstendel, Sitter, Stendelwurz, Sumpfwurz

Epipactis Zinn (alle Arten)

20—60, VI—VIII

Aus einer ganzen Anzahl von Arten seien hier zwei herausgegriffen:

Der **Echte Stendel** (*E. palustris*), der sich in Flachmooren und kalkhaltigen Sumpfwiesen findet. Der **Rotbraune Stendel** (*E. atrorubens*), der eher trockene Laub- und Nadelwälder bevorzugt.

• **Echte Sumpfwurz**

Epipactis palustris (L.) Crantz

• **Braunrote Sumpfwurz**

E. atrorubens (Hoffm.) Schult

• **Nestwurz**

Neottia nidus-avis (L.) L.C. Rich.

20—40, V—VI

Buchen- und Nadelmischwälder; auf lehmigen, kalkhaltigen Böden

Die Gattung *Neottia* ist bei uns nur durch eine einzige Art vertreten, der Vogel-nestwurz. Sie gehört mit ihrer durchgehend gelbbraunen Farbe nicht zu den auffallenden Schönheiten unter den Orchideen, ist aber eine recht interessante Pflanze:

Die Nestwurz ist ein Saprophyt, bezieht also ihre Nährstoffe aus faulenden Pflanzen (Laub, modernsten Ästen z. B.), die Blätter sind zu Schuppen rückgebildet und enthalten auch kein Blattgrün. Der Name bezieht sich auf die fleischigen, ineinander verflochtenen, nestartig angeordneten Wurzeln.

• **Grüne Waldhyazinthe, Breitkölbchen, Kuckucksstendel**

Platanthera chlorantha (Custer) Rchb.

20—60, V—VII

Feuchtwiesen; nährstoffreiche Böden

Blüte gelblich- oder grünlich-weiß, Sporn lang und keulig; duftlos

Ähnlich:

Weißer Waldhyazinthe

Platanthera bifolia L.C. Rich.

Zierlicher als *P. chlorantha*, auf sauren Böden, Blüte weiß, Sporn fadenförmig, duftend



• **Hohlzunge**
Coeloglossum Hartm.

6—25, V—VI

Kalkarme Magerrasen der Bergwiesen

Die Grüne Hohlzunge (*C. viride* Hartm.) gehört zu den eher unscheinbaren Orchideen, deren bizarre Schönheit sich erst bei näherer Betrachtung erschließt.

• **Weißzüngel**
Leucorchis albida (L.) E.H.F. Meyer

10—30, V—VII

Auf kalkfreiem, saurem Magerrasen

Auch diese Orchidee zieht den Blick des Wanderers kaum auf sich: Die Blüten sind gelblich-weiß, ihr feiner Duft kaum wahrnehmbar.

• **Kohlröschen**, Vanillibleaml, Almdollerl, Schweizling, Schokoladenbleaml
Nigritella Rich.

8—15, V—IX

Alpine Magerrasen

Das Kohlröschen gehört wohl zu den bekanntesten Blumen unserer Bergwelt. Der Volksglaube sagt ihm manche Wunderkraft nach.

Namen wie Vanillibleaml oder Schokoladenbleaml weisen auf den Duft der Blüten hin. Übrigens – Vanille stammt von den Schoten einer mexikanischen Orchidee.

Zu unterscheiden sind zwei Arten:

Dunkel-purpurn ist das Schwarze K. (*N. nigra* (L.) Rchb. fil.), leuchtend-hellrot das Rote K. (*N. miniata* (Crantz) Janchen).

• **Zwergorchis**, Zwergknabenkraut
Chamorchis alpina (L.) Rich.

5—12, VII—VIII

Alpine Rasen; Kalksteinböden

Die eher unscheinbare Orchidee kommt nur in einer Art — *Chamorchis alpina* (L.) L.C. Richard — vor. Die Blüten sondern reichlich Honig ab und locken so Fliegen, Schlupfwespen und manche Käfer als Bestäuber an.



8—30, V—VI

Kalk-Magerrasen, Moorbiesen

Die Einknolle ist bei uns nur durch diese Art vertreten. Daß diese Pflanze meist nur eine Knolle ausbildet, ist eine Besonderheit in der Familie der Orchideen. Die Blüte duftet nach Honig.

Ragwurz

Ophrys L.

Die Ragwurzararten gehören zu den interessantesten Orchideen. Sie entstammen dem Mittelmeerraum. Auffällig ist die Ausbildung ihrer Lippen, die gewissermaßen Tieren nachgebildet sind: So wird der Eindruck erweckt, als säße eine Fliege (*O. insectifera*), eine Biene (*O. apifera*), eine Hummel (*O. fuciflora*) oder eine Spinne (*O. sphegades*) auf der Blüte. In unserem Raum dient diese Nachahmung, die bis zu entsprechender Behaarung reicht, kaum dem Anlocken bestäubender Insekten; Selbstbestäubung ist bei den heimischen *Ophris*-Arten die Regel, was die Ausbildung des Variantenreichtums fördert.

- Hummelragwurz

O.-holoserica (BURM. fil.) GREUTER

10—30, V—VI

Halbtrockenrasen: warme kalkreiche Böden

- **Große Händlerwurz**

Gymnadernia conopsea (L.) R. Br.

25—50, VI—VIII

Flachmoore, Bergwiesen; kalkhältige Böden

Die Große Händelwurz gehört mit ihrem dichten, purpurfarbenen Blütenstand (selten fleischfarben oder ganz weiß) zu den stattlichen heimischen Orchideen. Zudem verströmt sie einen zauberhaften Duft.

Ähnlich:

Kleine Händelwurz

Gymnadenia odoratissima (Nath.) L.C. Rich.

zierlicher, 15—30

„Odoratissima“ läßt sich ins Deutsche nicht wörtlich übersetzen, in unserer Sprache gibt es keinen Superlativ zu „duftend“ ...

- Kugelknabenkraut

Traunsteinera globosa (L.) Rchb.

15—60, V—VII

Bergwiesen; frische, nährstoffreiche Böden

Traunsteinera globosa — einzige Vertreterin ihrer Gattung — mit nahezu kugeligem Blütenstand, mischt sich unter die Kräuter und Blüten der Bergwiesen.



Knabenkraut

Orchis L.

Diese Gattung ist recht artenreich. Die Knollen verschiedener Knabenkräuter wurden früher gesammelt, getrocknet und gemahlen. In Wasser aufgekocht oder mit Honig vermischt galt „Salep“ besonders in Griechenland und in der Türkei als Heil- und Kräftigungsmittel.

• Kleines Knabenkraut

Orchis morio L.

8—30, IV—V

Wechsellückene Wiesen

• Brand-Knabenkraut, Brandkölbchen

O. ustulata L.

10—35, V—VI

Halbtrockenrasen

• Helmknabenkraut

O. militaris L.

25—40, V—VI

Halbtrockenrasen

• Blasses Knabenkraut

O. pallens L.

15—35, IV—V

Laubwälder, auf lehmig-tonigem Boden



Knabenkraut, Kuckucksblume

Dactylorhiza (Necker) Neoshi

Auch diese Gattung umfaßt mehrere Arten. Von *Orchis* unterscheidet sich *Dactylorhiza* darin, daß bei dieser die Knolle mehr oder weniger fingerartig geteilt ist.

• Holunder-Knabenkraut

Dactylorhiza sambucina (L.) Soó.

10—25, IV—V

Halbtrockenrasen, kalkarme, steinig-lehmige Böden

Gelb- und rotblühende Pflanzen!

Ähnlich:

Geflecktes Knabenkraut

D. maculata (L.) Soó.

15—60, VI—VII

Blüten blaß hellviolett.

• Fleischrotes Knabenkraut

Dactylorhiza incarnata (L.) Soó.

25—55, V—VII

Sumpfwiesen

• Breitblättriges Knabenkraut

D. majalis (Rchb) Hunt et Summerhayes

15—60

Feuchte Wiesen, saure Böden

• Rote Hundswurz, Spitzorchis

Anacamptis pyramidalis L.C. Rich.

15—60, VI—VII

Halbtrockenrasen, Moorbiesen

Diese Art ist die einzige Vertreterin der Gattung Hundswurz.



NELKENGEWÄCHSE (CAROPHYLLACEAE)

- **Prachtnelke**

Dianthus superbus L.

20—60, VI—IX

Subalpine Hänge, Hochgrasfluren

Die Blumenkrone mißt 3—6 cm im Durchmesser. Die großen, bleichrosa bis purpurnen Kronblätter sind unregelmäßig fiederig-zerschlitzt, am Grund mit einem grünlichen, haarigen Fleck. Die Blüten duften angenehm nach Vanille.

- **Federnelke, Pfingstnagerl**

Dianthus plumarius L.

20—30, IV—VII

Auf sonnigen, steinigen Abhängen, Felswänden. Nur auf Kalk.

Die verholzte, vielästige Grundachse liegt auf dem Boden und treibt mehrere dichtrasige Stämmchen aus. Die Blätter sind schmal und spitz. Die weißen oder hellrosa, stark duftenden Blüten sind am Rand zerschlitzt (Name!).

Ähnlich:

Alpennelke

Dianthus alpinus L.

- **Büschernelke**

Dianthus armeria L.

30—60, VI—VIII

Waldränder, Trockenrasen, auf lehmigen, eher kalkarmen Böden

Auf dem meist verzweigten Stengel mit den steif-aufrecht stehenden schmalen Blättern sitzen im Büschel 2—10 Blüten.

- **Stengellooses Leimkraut, Polsternagerl, Bleahad Mias (Moos)**

Silene acaulis (L.) Jacq.

1—4, VI—IX

Alpine Steinrasen, Geröll, Felsspalten; besonders auf Kalk

Über einer kräftigen, holzigen Pfahlwurzel (bis 130 cm) sitzt ein verzweigter Wurzelstock. Die beblätterten Triebspitzen stehen zu einem flachgewölbten, wie geschoren aussehenden Polster zusammengedrängt, der zur Blütezeit über und über mit leuchtenden Blüten bedeckt ist.



SEEROSENGEWÄCHSE (NYMPHAEACEAE)

• Weiße Seerose *Nymphaea alba* L.

Je nach Wassertiefe bis ca. 150, VI—VIII

Stehende oder langsam fließende Gewässer mit Schlammgrund

Die prächtigen Blüten dieser allgemein bekannten Wasserpflanze sind nur während des Tages bei Schönwetter geöffnet. Nektarlos, stark duftend, bietet sie den bestäubenden Insekten, hauptsächlich Fliegen und Käfern, Pollennahrung und Unterkunft. Die mohnkapselähnlichen Früchte reifen unter Wasser. Die Samen verlieren nach einiger Zeit ihre Schwimmfähigkeit, sinken auf den Grund und gelangen zur Keimung.

• Gelbe Teichrose *Nuphar lutea* (L.) Sm

Je nach Wassertiefe bis 200, VI—VIII

Stehende, langsam fließende Gewässer

Oft tritt sie in Gesellschaft mit der Weißen Seerose auf, reicht aber in tiefere Zonen. Sie besitzt Schwimmblätter wie diese, trägt aber auch dünne, hellgrüne Unterwasserblätter. Die unangenehm riechenden gelben Blüten ragen auf langen Stielen aus dem Wasser.

HAHNENFUSSGEWÄCHSE (RANUNCULACEAE)

• Alpenanemone, Grantiger Jaga, Schneehahnl, Küchenschelle, Kuhschelle *Pulsatilla alpina* (L.) Del.

20—45, VI—VIII

Subalpine Rasen

Diese große Schwester des Buschwindröschens entfaltet ab Juni auf den Kalkböden unserer Bergwiesen ihre großen weißen Blüten, die außen seidig behaart und oft violett angehaucht sind. Die vielen Früchte mit ihren grauen Federn (Flugeinrichtung!) bilden im Hochsommer dann die struppigen Köpfe der „grantigen Jaga“. Giftig.

• Kuhschelle, Osterblume, Küchenschelle *Pulsatilla vulgaris* Mill.

5—40, III—IV

Steinige Trockenrasen

Sie läuten den Frühling ein (pulsare = läuten). Ihre violetten Blüten erinnern an Kuhschellen, mit der Küche sollte diese giftige Pflanze nichts zu tun haben (Es handelt sich um einen sanktionierten Rechtschreibfehler: Küh'chenschelle müßte es heißen!).



Narzissenblütiges Windröschen, Berghahn, Osterhahn

Anemona narcissiflora L.

20—40, V—VII

Alpine Steinrasen, Felsbänder

Daß diese Pflanze zur Anemonen-Sippe gehört, ist unverkennbar. Von anderen Arten unterscheidet sie sich darin, daß 3—8 Blüten zu einer Dolde vereinigt sind.

Akelei

Aquilegia L.

30—70, V—VII

Waldsäume, Laubwälder

Blaurosa, blau bzw. schwarzviolett sind die seltsam geformten Blüten der **Ge-meinen (A. vulgaris** L.) bzw. **Schwarzen Akelei (A. atrata** Koch). Die 5 cm großen Kelchblätter sind ausgebreitet, dazwischen liegen die nach außen gerichteten Kronblätter, die in einem leichtgebogenen Honigsporn enden. Dieser Blütenform verdankt die Akelei — sie zeigt stets Kalkboden an — ihren Namen: Wasser-Sammlerin.

• Schwarze Akelei

Aquilegia atrata Koch

MOHNGEWÄCHSE (PAPAVERACEAE)

• Alpenmohn

Papaver alpinum L.

5—15, VII—VIII

Frischer, beweglicher Kalkstein(Dolomit-)schutt, 2.000—2.600 m.

Die gefiederten Blätter bilden eine grundständige Rosette, aus der der blattlose Stengel die großen, weißen, duftigen Blüten hebt. Der Alpenmohn gehört zu den Schutttauern, oft als einzige Blütenpflanze schmückt er die sonst vegetationslosen Schutthalden, Geröllfluren und Moränen.

SONNENTAUGEWÄCHSE (DROSERACEAE)

Sonnentau

Drosera L. (alle Arten)

Der Sonnentau ist eine „fleischfressende“ Pflanze.

Die grün-roten Blätter sind mit Drüsenhaaren besetzt, die an ihrem Ende glitzernde Tröpfchen einer klebrigen Flüssigkeit tragen (Name!). Angelockte Insekten bleiben kleben; zersetzt vom Drüsensaft, werden sie aufgesogen. So decken diese Pflanzen ihren Mineralstoffbedarf im extrem nährstoffarmen Moor.

• Rundblättriger Sonnentau

Drosera rotundifolia L.

10—20, VI—VIII Hochmoore

Ähnlich (Unterschiede in der Blattform):

Langblättriger Sonnentau,

Drosera anglica Huds.

10—20, VI—VIII Kleinseggensümpfe der Hochmoore

Mittlerer Sonnentau,

Drosera media Hayne

5—15, VII—VIII Hochmoore



DICKBLATTGEWÄCHSE (CRASSULACEAE)

Hauswurz, Hausampfer, Stoaäpfel

Sempervivum L. (alle Arten)

10—30, VII—IX

Felsspalten- und Felsschuttgesellschaften

Sempervivum — immer lebend — heißen diese bekannten, auch kultivierten Pflanzen, weil ihre immergrünen Blattrosetten auch auf trockensten Plätzen gedeihen, wird in den dicken Blättern doch Wasser gespeichert. Seit altersher schützt die Hauswurz auf dem Dach vor Blitzschlag; auch als Heilkraut hatte Sempervivum einst seine Bedeutung.

• **Dachwurz**, **Echte Hauswurz**

Sempervivum tectorum L. (subsp. tectorum)

STEINBRECHGEWÄCHSE (SAXIFRAGACEAE)

Steinbrech

Saxifraga L. (alle Arten)

Alle Steinbrecharten sind bei uns vollkommen geschützt. Der Name „Steinbrech“ kann auf zweierlei Weise erklärt werden: Viele Arten besiedeln Felsspalten und erwecken so den Eindruck, als hätten sie den Fels gesprengt. Als Heilkräuter verwendet, sollen sie Blasen-Steine „brechen“!

Im folgenden werden nur einige Arten angeführt.

• **Sternsteinbrech**

Saxifraga stellaris L.

8—30, V—VIII

Quellfluren, überrieselte Felsen

Die fleischigen Blätter sind verkehrt-ei-keilförmig und an der Spitze gezähnt. Die fünf weißen Kronblätter tragen je zwei zitronengelbe Punkte.

• **Fetthennen-Steinbrech**, Bewimperter Steinbrech, Immergrüner

Steinbrech, Gamswurz

Saxifraga aizoides L.

2—25, VI—IX

Quellenfluren, feuchter Kalkfelsschutt

Diese Art bildet lockere Rasen mit vielen beblätterten, zwei- bis zehnbliütigen Stengeln. Die Kronblätter sind zitronengelb mit orange-roten Punkten oder ganz orange bis dunkelrot.

• **Traubensteinbrech**, Rispensteinbrech

Saxifraga paniculata Miller

15—30, V—VIII

Der Traubensteinbrech dürfte die bei uns bekannteste Art sein. Er bildet viele immergrüne Blattrosetten. Die Blätter sind scharf gezähnt und besitzen kalkausscheidende Grübchen, sodaß sie oft silbrig erscheinen („Silbermias“).

Ähnlich:

Kies-Steinbrech

S. mutata L.



• **Blaugrüner Steinbrech**

***Saxifraga caesia* L.**

5—10, VII—IX

Felsspalten, Felsbänder, ruhender Felsschutt; auf Kalk und Dolomit

Der Blaugrüne Steinbrech bildet kleine dichte Polster. Die kleinen, blaugrünen Blätter scheiden aus den Randspalten Kalk aus, sodaß sie manchmal von einer grauen Kruste überzogen sind.

• **Bursers Steinbrech**

***Saxifraga burseriana* L.**

5—10, VI—VIII

Trockene, kalkreiche Felsspalten, Felsrasen

Diese prächtige Steinbrechart ist recht selten. Die Blätter der Rosetten sind stachelspitzig, der Stengel trägt meist nur eine einzige Blüte.

• **Roter Steinbrech, Gegenblättriger Steinbrech**

***Saxifraga oppositifolia* L.**

3—25, IV—VII

Felsspalten, Felsschutt; auf Kalk

Die Pflanze bildet lockere, flache Polster. Die kurz aufsteigenden Stengel sind dicht gegenständig beblättert und tragen immer nur eine rote bis violette Blüte. Bis in Höhenlagen von über 3.000 m.

• **Moschus-Steinbrech**

***Saxifraga moschata* Wulf.**

3—12, VI—VIII

Felsspalten, Felsschutt, Pionierrasen; auf Kalk

Mit seinen dicht schließenden Blattrosetten bildet er kleine polsterartige Rasen. Die eher unscheinbar gelbgrünen Blüten duften sehr fein nach Moschus.

Ähnlich:

Blattloser Steinbrech

***S. aphylla* Sternb.**



Mannsschild-Steinbrech
Saxifraga androsacea L.

1—10, V—VII

Schneetälchen, feuchter Felsschutt; meist auf Kalk

In kleinen Rasen oder einzeln wachsende, drüsig behaarte Pflanze. Der oft blattlose Stengel trägt meist nur eine milchweiße Blüte.

STECHPALMENGEWÄCHSE (AQUIFOLIACEAE)

• **Stechpalme**, Schradl
Ilex aquifolium L.

100—600, V—VI

Wälder (bes. Buchenwälder); kalkfreie, saure Böden

Die ledrigen, wellig-dornigen Blätter dieses Baumes (Strauches) sind immergrün und gehören daher zu den „Palmen“ unserer Breiten, die zu Ostern (meist als Bestandteil des Palmbuschens) geweiht werden. Im Stall hält der „Schradl“ boshafte Koblode (Schratte) vom Vieh ab.

SPINDELSTRAUCHGEWÄCHSE (CELASTRACEAE)

Pfaffenkäppchen, Spindelstrauch
Euonymus europaeus L.

100—300, V—VI

Wälder; frische, nährstoffreiche, meist lehmige Böden

Namengebend sind die auffälligen, an die Kopfbedeckung katholischer Geistlicher erinnernde Früchte. Das Holz wurde früher zur Herstellung von Spindeln und Schuhnägeln verwendet.

• **Gewöhnliches Pfaffenkäppchen**
Euonymus europaeus L.

Junge Äste deutlich vierkantig.

Ähnlich:

Breitblättriges Pfaffenkäppchen
Euonymus latifolia (L.) Mill.

Junge Äste im Querschnitt annähernd oval.

Warzen-Pfaffenkäppchen
Euonymus verrucosus Scop.

Junge Äste im Querschnitt annähernd stielrund.

BUCHSBAUMGEWÄCHSE (BUXACEAE)

• **Wilder Buchs**
Buxus sempervirens L.

30—400, III—IV

Wärmeliebende Laubwälder und Gebüsche; kalkhold

Buchs ist überaus langsamwachsend, hundertjährig bringt er es auf einen Stammdurchmesser von 5 cm. Das gelbe Holz ist schwerer als Wasser, beinhart und von fast hornartiger Beschaffenheit; man verwendete es früher zur Herstellung von Arzneibüchsen (Name!), Flöten, Kämmen u.ä.



SEIDELBASTGEWÄCHSE (THYMELAEACEAE)

• Gemeiner Seidelbast

***Daphne mezereum* L.**

50—125, III—IV

Laubmischwald; nährstoffreiche, kalkhaltige Böden

Die rosenroten, stark duftenden Blüten, aus denen sich bis zum Sommer leuchtend rote, beerenähnliche Früchte entwickeln, kennt jeder. „Seidel-“ leitet sich vom Seidler, dem Imker, ab; Seidelbast wird von Bienen aufgesucht. Im übrigen aber ist diese Pflanze giftig, einschließlich der appetitlich aussehenden Beeren. Die in Deutschland übliche Bezeichnung „Kellerhals“ ist ein umgewandeltes „Quält-den-Hals“.

• Immergrüner (Lorbeerblättriger) Seidelbast

***Daphne laureola* L.**

40—120, II—IV

Laubmischwald; trockene, nährstoffreiche, kalkhaltige Böden

Die Blütentrauben des wintergrünen Strauches sind gelbgrün, die Früchte schwarz.

• Steinröserl, Alpenseidelbast, Alpenlavendel

***Daphne cneorum* L.**

10—40, IV—VI

Kiefern-Trockenwälder, Felsbänder; kalkhold

Die Blüten dieses Zwergstrauches sind dunkelrosa und duften betäubend. Leider sind die Steinröserl schon recht selten geworden.

HEIDEKRAUTGEWÄCHSE (ERICACEAE)

• Sumpfporst

***Ledum palustre* L.**

50—150, V—VI

Hoch- und Zwischenmoore; nasse, nährstoffarme Böden

Schon um die Jahrhundertwende beklagte HEGI das Schwinden dieser Pflanze. Der immergrüne Strauch — im Winter hängen die schmalen Blätter schlaff nach unten, wie wir es von den Rhododendren in Parks und Gärten kennen — hat oberseits glänzend grüne, an der Unterseite rotbraun-filzige Blätter. Die dichte Blütentraube am Ende der Zweige besteht aus weißen, sternförmig ausgebreiteten Blüten, die aromatisch duften.

Die Pflanze wurde früher zur Behandlung verschiedener Krankheiten und als Abortivum, bisweilen zur Bierv verfälschung verwendet.



• **Zwergalpenrose, Zwergrösl, Kapatozensendl**
Rhodothamnus chamaecistus (L.) Rechb.

15—40, VI—VII

Krummholz- und Zwergstrauchzone (1.300—2.400 m), Felsbänder, Felsspalten; auf Kalk und Dolomit

Der kleine Strauch liegt dem Boden auf, die Zweige mit den immergrünen, ledrigen Blättern streben auf und tragen die hellrosa, radförmig ausgebreiteten Blüten mit langen Staubfäden und purpurnen Staubbeuteln.

Für den Botaniker ist die Zwergalpenrose interessant, weil weder in Europa noch in Asien nähere Verwandte bekannt sind.

• **Rosmarinheide**
Andromeda polifolia L.

15—30, V—VIII

Hochmoor-Bulten; nasse, saure Torfböden

Der Stamm dieses kleinen Halbstrauches ist kriechend, von ihm erheben sich die grauerindeten Zweige mit den an Rosmarin erinnernden Blättern. Die blaß-rosa Blütenkrone ist kugelig mit 5 kurzen, nach außen gekrümmten Zipfeln.

PRIMELGEWÄCHSE (PRIMULACEAE)

• **Wohlriechende Schlüsselblume, Goldschlüsselblume, Echte Schlüsselblume, Grafenblume**
Primula veris L.

10—25, IV—V

Halbtrockenrasen, trockene Wiese; kalkhold

Die fein duftenden Blüten sind dottergelb, im Schlund tragen sie fünf orangefarbene Flecken. (Die teilweise geschützte Hohe Schlüsselblume duftet kaum, ist hellgelb und trägt im Schlund einen grünlich-gelben bis hellorangen Ring.)

• **Zwergprimel, Habmichlieb**
Primula minima L.

0,5—2, VI—VIII

Alpine Magerrasen, Schneeböden, Steinschutt; auf Kalk und Silikat

Die gezähnten Blätter bilden eine Rosette. Der kurze Stengel hebt die leuchtend rote Blüte gerade darüber. Die Kronblätter sind tief eingeschnitten, die Kronenröhre ist innen und am Schlund weiß.



Primula auricula L.

5—25, IV—VI

Kalkfesspalten, Steinrasen, selten in Flachmooren des Alpenvorlandes

Man schenkt(e) sie als Zeichen der Liebe seinem Schatz, und so mancher junge Bursch hat beim — verbotenen! — Petergastamm-Brocken sein Leben gelassen. Auch Heilkraft und Männlichkeit erhoffte man sich von der schönen Pflanze, deren Blätter oft mehlig überstäubt scheinen. Diese Primel gehört zu den Stammeiern der vielen Arten von Gartenprimeln.

• **Clusius-Primel, Jägerblut**

Primula clusiana Tausch

2—15, V—VII

Feuchte Felsen, Schneeöden; nur auf Kalk, 500—2.000 m

Benannt ist diese Schlüsselblume nach dem niederländischen Botaniker Charles de l'Ecluse (Clusius), 1526—1609. Vertraut sind uns die leuchtend-roten Blüten — manchmal in polsterartigen Beständen dem Wanderer von weitem entgegenleuchtend — als „Jagabluat“.

• **Mehlprimel, Moosröserl**

Primula farinosa L.

5—20, V—VI

Flachmoore, Sumpfwiesen; kalkhaltige, oft torfige Böden

Der Name rührt daher, daß die Unterseite der Blätter, das Schaftende und der Kelch einen dicken „Mehlstaub“-beschlag aufweisen (farinosus = mehlig). Die Mehlprimel ist die am weitesten verbreitete Art unter den Primeln; in Europa liegen ihre Verbreitungsgebiete von Spanien bis in die Arktis, sie gehört aber auch zur Flora Ostasiens, Nord- und Südamerikas.

• **Heilglöckchen**

Cortusa matthioli L.

20—40, VII—VIII

Subalpine Hochstaudenfluren; sickerfeuchte Lehm- und Steinböden

Das Heilglöckchen gehört zu den wenig bekannten Vertretern unserer Bergblumen. Die grundständigen, gezähnten Blätter sind nahezu kreisrund mit mehreren Lappen und wie der Stengel zottig behaart. Die rosaroten nickenden Blüten stehen in einer lockeren Dolde und verströmen einen feinen Duft. In alten Kräuterbüchern wird das Heilglöckchen als Wundkraut angeführt.



• **Siebenstern**
Trientalis europaea L.

5—25, V—VII

Flach- und Zwischenmoore, bodensaure Nadel- und Laubwälder

Die krautige Pflanze entwickelt aus einer unterirdischen ausdauernden Sproßachse (Rhizom) aufrechte Stengel, die eine Blattquirle tragen. An den Blattachsen entspringen ein, (selten) zwei lange dünne Blütenstiele, die einen siebenteiligen Blütenstern tragen.

• **Mannsschild**

Androsace L. (alle Arten)

• Der **Schweizer Mannsschild (Androsace helvetica L. All.)**, 2—5, V—VII, besiedelt Felsspalten der alpinen Region. Mit einer Pfahlwurzel verankert, bildet er einen (Halb-)Kugelpolster bis 15 cm Durchmesser und trotz so der Trockenheit, dem Wind- und Schneegebläse.

• Der **Milchweiße Mannsschild (Androsace lactea L.)**, 2—10, VI—VII, bildet lockerrasige Rosetten in Fels und Geröll. Die Blüten sind schneeweiß mit gelben Schlünden.

Ähnlich:

Der **Zwergmannsschild (Androsace chamaejasme Wulf.)**, 3—6, VI—VII, heißt nach den bewimperten Blättern auch Wimper-Mannsschild. Mit seinen Blattrosetten bildet er auf Schutt und Felsböden lockere Rasen.

• **Alpenveilchen**

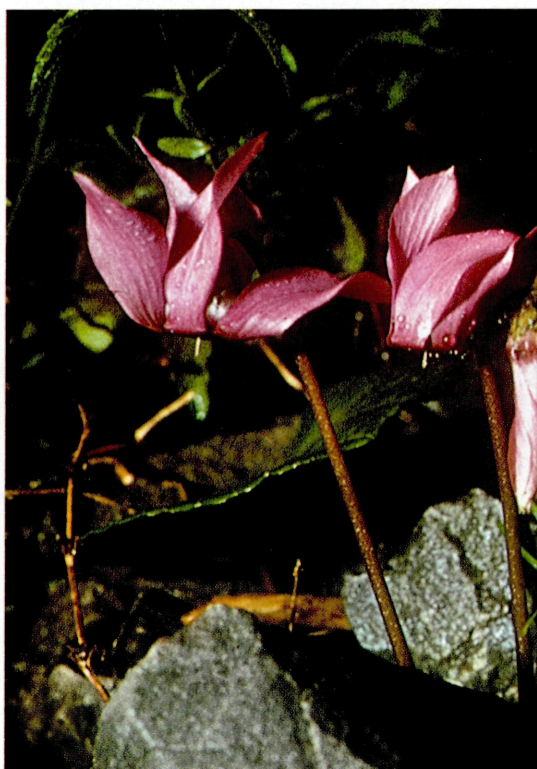
Cyclamen purpurascens MILL.

5—15, VII—VIII

Montane Mischwälder, im Laubmull auf Kalk

Für kaum eine andere heimische Blume gibt es so viele volkstümliche Namen. Die Bezeichnungen Zyk lame (griech. kyklos = Scheibe), Erdscheibe, Scheibkraut, Holzapfel, nehmen Bezug auf die Knolle.

Weil sie gerne von (Wild-)Schweinen gefressen wurde (wird), heißt sie auch Saubrot. Nach der Blütenform ist sie Bischofshaube und Wasserschafterl. Als Bergmandlerl steht sie im Wald. Ihr Duft ist nicht minder fein als der der echten „Veigern“.



ENZIANGEWÄCHSE (GENTIANACEAE)

Enzian

Gentiana L.

Der Name wird auf den illyrischen Fürsten Gentius (gest. 167 v. C.) zurückgeführt, der Enzianwurzel als Mittel gegen die Pest empfohlen haben soll. Alle in Oberösterreich vorkommenden Arten — im gesamten Alpenraum sind es rund 35 — der Gattung Enzian sind vollkommen geschützt.

- **Pannonischer Enzian, Ungarischer Enzian**
Gentiana pannonica Scop.

15—60, VII—VIII

Subalpine und alpine Hochstaudenfluren, Magerwiesen;
auf meist kalkärmeren Böden

Die Pflanze mit den glockigen, rotvioletten, mit dunklen Punkten versehenen Blütenkronen dürften allgemein bekannt sein. Bisweilen kommen Individuen mit weißen oder rein gelben Blüten mit dunklen Punkten vor.

- **Schwalbenwurz-Enzian, Falscher Enzian, Bitterwurz**
Gentiana asclepiadea L.

15—60, VII—IX

Flachmoore, Feuchtwiesen, Grünerlengebüsche, Hochstaudenfluren

Dieser Enzian trägt viele dunkelblaue Blütenglocken in Büscheln. Wie die meisten der „großen“ Vertreter der Gattung spielte er in früheren Zeiten eine größere Rolle in der Naturheilkunde.

- **Lungen-Enzian**
Gentiana pneumonanthe L.

15—50, VII—X

Moorwiesen, Heiden tieferer Lagen

Die lanzettlichen Blätter sind am Rand meist eingerollt, die Blüten stehen einzeln. Wie viele andere Enziane schließt auch diese Art nachts und bei trübem Wetter die Blüten. Der Name verweist auf die Verwendung als Heilkraut bei Lungenerkrankungen.

- **Kreuzenzian**
Gentiana cruciata L.

10—50, VII—VIII

Magerrasen, Wald- und Wegsäume tieferer Lagen

Beim Kreuz-Enzian sind nicht nur die Blätter gekreuzt gegenständig, auch die vier (nicht fünf!) Kronzipfel der Blüten bilden ein Kreuz.



• **Stengelloser Enzian, Kalk-Glockenenzian, Clusius-Enzian, Guggen
Gentiana clusii Perr. et Song.**

3—10, IV—VII

Frische bis feuchte Almwiesen, Felsbänder, Moorwiesen;
nur auf kalkhaltigen Böden

Auf Postkarte und im Heimatlied dargestellt und besungen, als Sinnbild und Emblem geschätzt und mißbraucht — der Stengellose Enzian i s t eine unserer schönsten Alpenpflanzen. Bei Sonnenschein und Wärme öffnen sich die dunkelblauen, duftlosen Glocken den bestäubenden Hummeln weit, bei trübem und kaltem Wetter schließen und senken sie sich.

Ähnlich:

Koch'scher Enzian, *Gentiana kochiana* Perr. et Song. mit breiteren Blättern, grün geflecktem Schlund und auf kalkfreien Böden.

• **Frühlingsenzian, Schusternagerl, Himmelsterndl
Gentiana verna L.**

3—12, III—VI

Magerrasen, Weiden; meist auf Kalk

Oft gesellig, in lockerrasigen Beständen zaubern sie tiefblaue Flecken ins Braun der ausgeaperten Almwiesen. Pflücken sollte man die lieblichen Sterndl nicht, nicht nur wegen des Naturschutzes: Reißt man Schusternagerl ab, muß jemand sterben; man darf sie keinesfalls ins Haus nehmen, da schlägt unweigerlich der Blitz ein.

Ähnlich:

Rundblättriger Enzian, *Gentiana orbicularis* Schur; **Kurzblättriger Enzian, *Gentiana brachyphylla*** Vill.; **Zwerg-Enzian, *Gentiana pumila*** Jacq.; **Bayerischer Enzian, *Gentiana bavarica*** L. u.a.m.

• **Fransenenzian
Gentianella ciliata (L.) MOENCH**

5—20, VII—XI

Magerrasen, Almweiden, Waldwiesen; auf Kalk

Dieser Herbst-Künder unter den „kleinen“ Enzianen blüht hellblau, die Krone ist tief vierspaltig, die Kronzipfel sind am Rand gefranst und im Schlund bärtig.

• **Rauher Enzian
Gentianella aspera (Hegetschw.) DOSTAL ex. SKAL., CHRTEK & GILL**

5—30, V—IX

Steinige, grasige Hänge, Almweiden; auf Kalk

Die Pflanze ist von Grund an verzweigt. Die lila Krone ist fünfzählig und im Schlund bärtig.

Ähnlich:

Feldenzian (*G. campestris* L. Börner) und Österreichischer Enzian (*G. austriaca* A. et J. Kerner)



• **Fiebertee, Bittertee, Wassererzian**
Menyanthes trifoliata L.

15—30, V—VI

Flachmoore, Sumpfwiesen; kalkarme, torfig-schlammige Böden

Die grundständigen Blätter sind langgestielt und in drei Teilblättchen gegliedert („Klee“!). Die weißen, oft rosa überhauchten Blüten mit den braunen bis dunkel-violetten Staubbeuteln stehen in dichter Traube. Die Innenseite der Blüten ist dicht mit Haaren besetzt, die eine Aussperrung kleiner Insekten, unerwünschter Besucher bewirkt. Die Blätter wurden früher als Fiebermittel gebraucht.

BALDRIANGEWÄCHSE (VALERIANACEAE)

• **Echter Speik, Norischer Baldrian**
Valeriana celtica L. subsp. *norica* Vierh.

5—15, VII—VIII

Tiefgründige, feuchte, kalkarme Matten

Der Wurzelstock riecht durchdringend nach Baldrian und wurde früher für Parfümerien und als Rauchwerk gesammelt und besonders in den Orient exportiert. Ansonst ist der Speik eine eher unauffällige Pflanze mit weißen oder gelblichen, in Trugdolden angeordneten Blüten.

KORBBLÜTLER (COMPOSITAE)

• **Edelweiß**
Leontopodium alpinum Cass.

5—20, VII—IX

Alpine Steinrasen, Felsspalten, Geröllhalden

Das Edelweiß ist heute das Symbol der Alpen, doch seine ursprüngliche Heimat liegt in der Mongolei, erst nach der Eiszeit ist es in unsere Regionen gekommen. Die ganze Pflanze ist wollig-filzig behaart und so trefflich gegen Austrocknung geschützt. Der „Blüten“-stern wird von strahlig ausgebreiteten Hochblättern gebildet, die eigentlichen — sehr kleinen Röhrenblüten — sind zu mehreren halbkugeligen Trugdolden vereinigt.

• **Alpenaster, Blaue Gamsblüh**
Aster alpinus L.

5—25, VII—VIII

Subalpine und alpine Trockenrasen, meist auf kalkigen, felsigen Böden

Die Bergaster ist im Laufe der Eiszeiten über Sibirien aus Nordamerika (!) zu uns gekommen und gehört wohl zu den liebenswertesten Blumen unserer Bergwelt.



TEILWEISE GESCHÜTZT:

BÄRLAPPGEWÄCHSE (LYCOPODIACEAE)

- **Keulenbärlapp**

Lycopodium clavatum L.

5—15, VII—VIII

Heiden, Nadelholzforste; nährstoff- und kalkreiche Böden

Der bis 1 m lange, kriechende Stengel ist mit Wurzeln im Boden verankert. Von ihm steigen kurze Ästchen auf. Die Blattspitzen sind mit weißen Haaren versehen. Die Sporenähren (1—3) sitzen auf locker beblätterten Stielen.

Keulenbärlapp (und auch andere Bärlapp-Arten) wehren Hexen ab.

Die Sporen ergeben auch heute noch eine „Stupp“ (Staub!) zur Pflege zarter Kinderhaut. Die Urgroßväter unserer Fotografen und Theaterleute nutzten die leichte Brennbarkeit der Bärlappsporen zur Erzeugung von „Blitzen“.

KIEFERNGEWÄCHSE (PINACEAE)

- **Bergföhre**, Legföhre, Latsche, Löckern, Spirke

Pinus mugo Turra

100—1.000, V—VI

Alpine und subalpine Baum- und Strauchgesellschaften, Hochmoore

Die Bergföhre wächst häufiger strauch- als baumförmig, mit liegenden Ästen kann sie Kälte und Wind besser widerstehen. Im Gebirge markiert sie die Baumgrenze. An Mooren (z. B. im Mühlviertel) nimmt sie auch Baumform an („Spirke“). Die Wissenschaftler unterscheiden an der Zapfenform mehrere Unterarten.

- **Zirbe**, Zirbelkiefer, Arve

Pinus cembra L.

bis 2.000, VI—VII

Obere subalpine Nadelwaldgrenze, „Kampfzone“; saure, steinige Böden

Der Name Zirbe geht auf zerben, ahd = drehen, zurück und verweist auf die Anordnung der Zapfenschuppen. Die 5—9 cm langen Nadeln stehen in Büscheln zu fünfem zusammen. Junge Zirben sind regelmäßig kegelförmig, alte Bäume weisen oft durch Wirkung von Wind und Blitzschlag urtümliche Formen auf.

Die großen Samen, die Zirbel-„nüsse“ sind nicht nur Leckerbissen für Tannenhäher und Kreuzschnabel, auch Menschen naschen sie gerne oder brennen den Zirben-„geist“. Das Holz ist geschätztes Schnitz- und Tischlerholz.

ZYPRESSENGEWÄCHSE (CUPRESSACEAE)

- **Wacholder**, Kranawit

Juniperus communis L.

100—300, IV—V

Heiden, Magerweiden

Die Nadeln — in dreier-Quirlen angeordnet — sind graugrün. Im Volksglauben spielen die Kranawiten (grann, mhd = Stachel, witu, mhd = Holz) eine bedeutende Rolle. Der Rauch der Kranawiten vertreibt in den Rauh Nächten böse Geister; die Beeren sind gut gegen allerlei Brethaftigkeit; Wacholderzweige gehören in den Palmbuschen. Die Früchte („Beeren“) werden auch heute noch offiziell und als Gewürz verwendet.

Ähnlich: **Zwergwacholder** *Juniperus sibirica* L. 10—30, V—VI

Niederliegender Spalierstrauch der subalpinen und alpinen Zwergstrauchgebüsche und Weiden.



- **Stinkwacholder, Sadebaum**
***Juniperus sabina* L.**

bis 150, IV—V

Trockenrasen, unter Kiefern

Der Stamm ist niederliegend oder aufsteigend. Die Blätter sind vierreihig angeordnet, an jungen Pflanzen nadelförmig, an älteren schuppenförmig, dicht dachziegelig. Riecht unangenehm. Sehr selten!

NARZISSENGEWÄCHSE (AMARYLLIDACEAE)

- **Großes Schneeglöckchen, Frühlingsknotenblume, Märzenbecherl**
***Leucojum vernum* L.**

Laubmisch- und Auwälder, Feuchtwiesen

Dieser „Frühlingsbote“ fehlt in keinem Schulbuch, ihn kennt wirklich jedes Kind. Die Blütenblätter mit dem gelbgrünen Fleck sind gleich lang und daher viel mehr „Glöckchen“ als bei *Galanthus nivalis*. Die Blüte sondert keinen Nektar ab, aber am Grunde des Griffels befindet sich ein saftreiches Gewebe, welches von den Besuchern angebohrt wird. Samenverbreitung durch Ameisen.

- **Weißer Narzisse, Schmalblättrige Narzisse**
***Narcissus stellaris* Haw.**

20—30, IV—V

Bergfettwiesen; frische, nährstoffreiche, lehmige Böden

Narziß, der schöne Sohn des Flußgottes Kephisos und der Nymphe Leiriopie, erblickte an einer Quelle sein Spiegelbild und war fortan nur in sich selbst verliebt. Als er auch die Liebe der Nymphe Echo zurückwies, wurde er zur Strafe von Nemesis in die schöne, aber giftige Blume verwandelt.

SCHWERTLILIENGEWÄCHSE (IRIDACEAE)

Krokus, Safran

***Crocus* L. (alle Arten)**

8—15, III—IV

Bergwiesen, Weiden

Unmittelbar nach oder sogar noch während der Schneeschmelze durchstoßen die weißen oder blaßvioletten Blüten des Frühlingskrokus (und einiger anderer, ähnlicher Arten) den feuchten Boden. Tatsächlich wurde früher bisweilen der „wilde Safran“, der „Bauernsafran“, als Ersatz für den kultivierten, sehr teuren Bruder, den „echten Safran“, als Gewürz und Medizin gegen allerlei Krankheiten genommen.

- ***Crocus albiflorus* Kit.**



WEIDENGEWÄCHSE (SALICACEAE)

Weide

Salix L. (alle Arten)

Rund 30 Arten zählen zur Gattung *Salix*. Im folgenden können nur einige stellvertretend angeführt werden. Im Flachland und in den Tälern sind die Weiden Sträucher oder Bäume, in den alpinen Regionen sind sie Zwergsträucher oder scheinen sogar krautig. Allen Weiden gemeinsam ist die Form der Blütenstände: vielblütige Ähren, „Kätzchen“, die von Blattschuppen umgeben sind. Weiden sind in der Regel „zweihäusig“, d. h. eine Pflanze trägt entweder nur männliche oder nur weibliche Blüten. Die Bestäubung besorgen Insekten.

Die biegsamen Ruten eignen sich für Flechtarbeiten, für Buben sind sie bevorzugtes Material für „Moa“-pfeiferl. Auch in der Volksmedizin spielen Weiden eine bedeutende Rolle.

• **Salweide**, Palmkätzchen-Strauch(-Baum)

Salix caprea L.

200—900, III—V

Waldlichtungen, Hecken, Raine; frische, nährstoffreiche Böden

wida, ahd = Weide, aus Weide geflochtener Schild; salaha, ahd = Weide. Salweide ist also eigentlich eine Weidenweide ... Die Palmkätzchen haben als „Palmen“ unserer Breiten einen festen Platz in unseren Osterbräuchen.

• **Silberweide**, Dotterweide

Salix alba L.

bis 2.000, IV—V

Weichholzauen, Ufergehölze

Silbergrau ist die Rinde des oft mächtigen Baumes, junge Zweige sind gelb. Unser Bild zeigt die Silberweide in Nußdorf am Attersee, ein Naturdenkmal des Landes Oberösterreich.

• **Krautige Weide**, Krautweide

Salix herbacea L.

2—10, VI—VIII

Feuchte, kalkarme Schneeböden

Die Krautweide ist ganz ihrem alpinen Standort angepaßt: Der holzige Stamm kriecht unterirdisch, nur die krautigen Zweige heben sich über den Erdboden.

BIRKENGEWÄCHSE (BETULACEAE)

• **Grünerle**, Bergerle

Alnus viridis (Chaix) DC.

50—300, IV—V

Subalpine Hochstaudengebüsche, Schluchtwälder; feuchte, schattige Nordlagen

Grünerlengebüsch befestigen durch ihr Wurzelwerk steile, feuchte Hänge und bewahren den Boden besonders in Lawinenzügen vor Abtragungen. Von anderen Erlen unterscheidet sich die Grünerle u.a. darin, daß das Blatt eiförmig-zugespitzt, doppelt gesägt und beiderseits grün ist (nicht an der Unterseite grau oder blasser!).



NELKENGEWÄCHSE (CARIOPHYLLACEAE)

- **Karhäuser-Nelke**, Stoanagerl
***Dianthus carthusianorum* L.**

15—60, VI—IX

Böschungen, Trockenrasen

Den Namen hat diese Nelke nicht vom frühmittelalterlichen Mönchsorden, sondern sie ist zu Ehren der Naturforscher-Brüder J. und F. Karhäuser (18. Jh.) so benannt.

Stets sind mehrere brennrote Blüten zu einem kopfigen Blütenstand vereinigt (Unterscheidung von ähnlichen Arten!).

HAHNENFUSSGEWÄCHSE (RANUNCULACEAE)

- **Schneerose**, Christrose, Schneekanderl, Schwarze Nieswurz
***Helleborus niger* L.**

15—30, I—IV

Buchenmischwald; nährstoffreiche, kalkhaltige Lehmböden

Die Blütenknospen dieser bekannten Pflanze werden schon im Herbst angelegt. Die immergrünen, ledrigen, vielspaltigen Blätter liegen an den Boden gepreßt und können schon das Licht, das durch den Schnee dringt, verwerten.

Die Schwarze und die Grüne Nieswurz sind giftig, waren aber wichtige Heilpflanzen. Sie wurden bei allen möglichen Erkrankungen an Mensch und Vieh erprobt.

- **Grüne Nieswurz**
***Helleborus viridis* L.**

30—50, III—V

Buchenwälder; nährstoffreiche, kalkhaltige Mullböden

Die grundständigen Blätter der Grünen Nieswurz überwintern nicht. Der Stengel trägt Blätter, die Blütenhülle ist grün.

- **Blauer Eisenhut**
***Aconitum napellus* L.**

50—150, VI—VIII

Lägerflur; Kalkböden

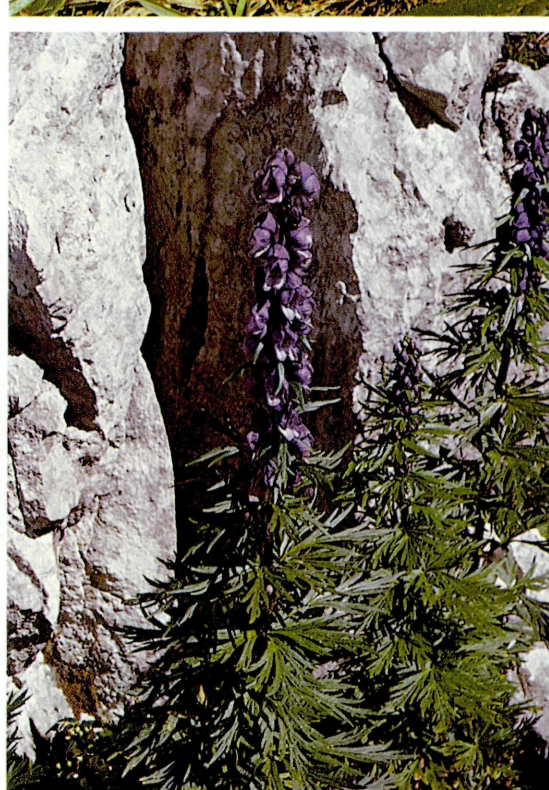
Der blaue Eisenhut zeigt Stickstoff im Kalkboden an; dieser entstammt meist den Ausscheidungen von lagerndem Weidevieh oder von Wild. Eisenhut ist charakteristisch für die „Lägerflur“.

Die helmförmigen Blüten stehen in Trauben, die Blätter sind 5- bis 7-teilig eingeschnitten. Die Pflanze ist schwer giftig. Angeblich hat Medea ihr Gift aus Aconitum gebraut.

Ähnlich:

Rispeneisenhut

***Aconitum paniculatum* (Lamk.)**



• **Gelber Eisenhut, Wolfseisenkraut, Fuchskraut, Wolfsgift**

Aconitum vulparia Rchb.

30—150, VI—VIII

Mischwälder und Gebüsche, Hochstaudenfluren

Die Zugehörigkeit zur gleichen Gattung Eisenhut ist nicht zu übersehen, wenn seine Blüten auch hellgelb sind; er ist ebenfalls sehr giftig, er soll zum Vergiften von „Raubzeug“ wie Wolf und Fuchs Verwendung gefunden haben.

• **Buschwindröschen**

Anemona nemorosa L.

6—20, III—V

Laub- und Nadelmischwälder, Gebüsche

Waagrecht in der Erde steckt die Sproßachse (Rhizom), aus der neben einem einzelnen grundständigen Blatt der Blütenstengel mit 3 quirlständigen, mehrfach geteilten Blättern wächst, der die einzelne endständige weiße, bisweilen rosa überhauchte Blüte trägt. Wie alle Anemonen enthält auch das Buschwindröschen das giftige Anemonin, das früher in der Kamtschatka als Pfeilgift Verwendung fand.

• **Gelbes Windröschen**

Anemona ranunculoides L.

7—20, IV—V

Laubmischwälder, Auwälder

Es ist unverkennbar, die gelbe Schwester des Buschwindröschens und manchmal mit ihm vergesellschaftet, bisweilen kommt es sogar zu einer Bastardbildung.

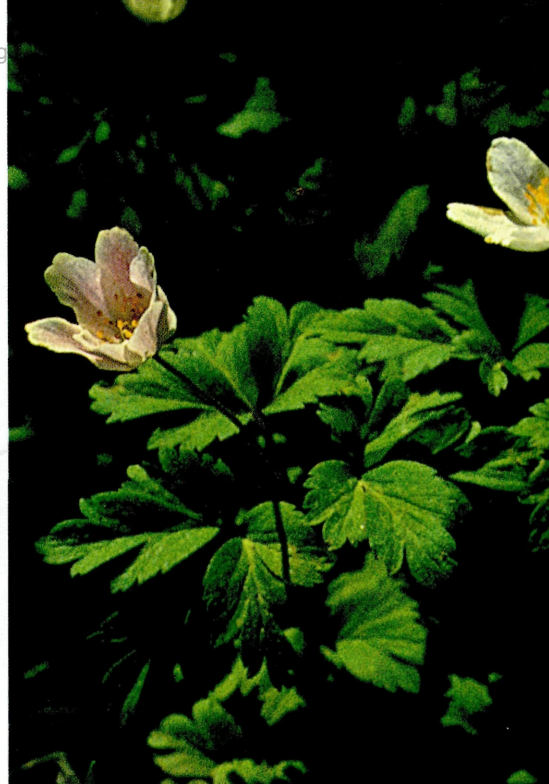
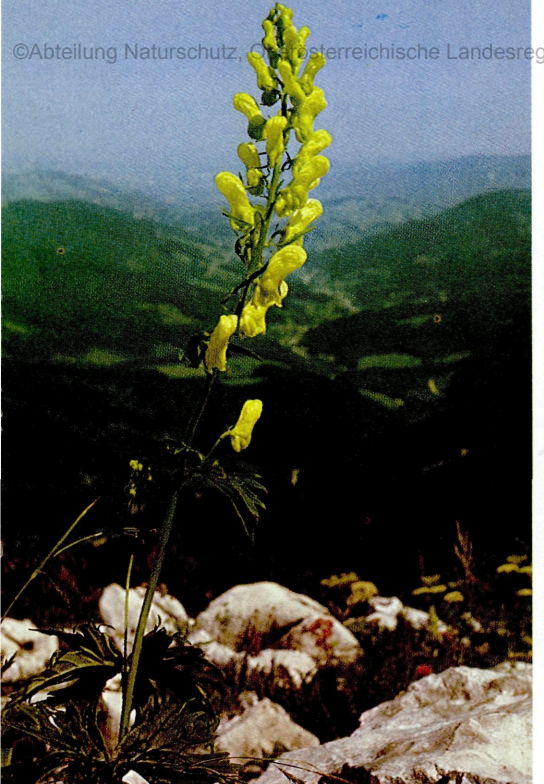
• **Trollblume, Butterpinkerl, Almkaiberl**

Trollius europaeus L.

10—60, V—VI

Feuchte bis nasse Wiesen

Die Trollblumen können wir unten im Tal bis hinauf in alpine Regionen besonders in Flachmoor- und Quellwiesen finden. Die Blätter sind langgestielt und 5-zählig geteilt. Die buttergelben Blütenblätter bilden eine Hohlkugel (lat. trolleus = Kugelgefäß), in denen oft kleine Fliegen leben, die die Bestäubung besorgen. Trollblumen im Futter steigern angeblich die Milchleistung der Kühe.



KREUZBLÜTLER (CRUCIFERAE)

- **Silberblatt, Mondviole**

***Lunaria rediviva* L.**

30—140, V—VII

Schluchtwaldgesellschaften; feuchte, kalkhaltige Böden

Der verästelte Stengel und die großen lang-zugespitzt herzförmigen Blätter sind behaart. Die blaßvioletten Blüten stehen in lockerer Traube. Unverkennbar wird die Pflanze durch ihre Früchte, die ihr den Namen gegeben haben: elliptisch-lanzettliche Schötchen, deren Samen durch die kahlen, flachen Fruchtklappen scheinen.

Ähnlich, in Gärten:

Silberblatt

***Lunaria annua* L.**

mit breit-ovalen „Taler“-schötchen

ROSENGEWÄCHSE (ROSACEAE)

- **Felsenbirne**

***Amelanchier ovalis* Med.**

120—300, IV—V

Trockenbuschgesellschaften, felsige Abhänge;
warme, nährstoffreiche Böden

Der Strauch trägt rundlich-eiförmige, scharf gezähnte Blätter, die anfangs an der Unterseite weißfilzig behaart sind und später verkahlen. Die weißen oder gelblich-weißen Blüten sind außen filzig behaart („Edelweiß“-strauch!) und bilden zu drei bis sechs einen traubig-rispigen Blütenstand. Die (Schein-)Frucht ist schwarz, blau bereift und von den erhalten gebliebenen Kelchblättern gekrönt.

HEIDEKRAUTGEWÄCHSE (ERICACEAE)

- **Bewimperte Alpenrose, Almrausch, Löckerröserl**

***Rhododendron hirsutum* L.**

30—100, VII—VIII

Subalpine und alpine Krummholzgebüsche; auf Kalk

Bewimpert sind die immergrünen Blätter des reich verzweigten Strauches. In der Volksmedizin wird die Alpenrose gegen Gicht und Rheumatismus eingesetzt.

Ähnlich:

Rostrote Alpenrose

***Rhododendron ferrugineum* L.**

Die unbewimperten Blätter sind auf der Unterseite rostrot. Auf Silikatgestein!

PRIMELGEWÄCHSE (PRIMULACEAE)

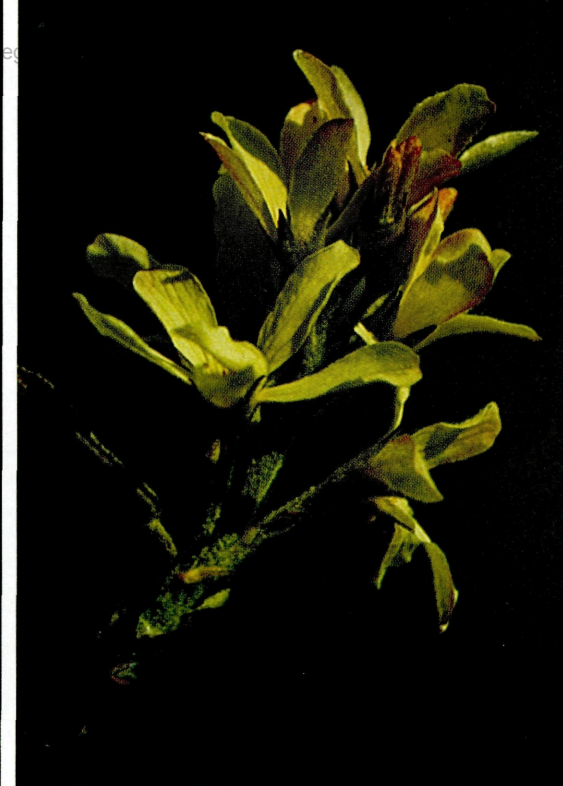
- **Hohe Schlüsselblume**

***Primula elatior* L. (Hill).**

10—20, III—IV

Laubmischwälder, Auen, Feuchtwiesen

Schlüsselblumen heißen sie wohl deswegen, weil ihr gerader Stengel mit dem Blütenstand an einen Schlüsselbund erinnern mag. Im Vergleich zur vollkommen geschützten Echten Schlüsselblume sind die Blüten größer, heller, weniger duftend. Die Wurzel gilt als Heilmittel bei Erkrankungen der Atemwege.



STRANDNELKENGEWÄCHSE (PLUMBAGINACEAE)

• **Alpengrasnelke**, Alpenstrandnelke

***Armeria alpina* (DC.) Willd.**

5—30, V—IX

Steinige Böden, Felsspalten, ruhender Felsschutt;
auf Kalk und Kalkschiefer

In dichten Polstern wächst die vielstengelige Pflanze. Die grasartigen Blätter sind rosettenständig. Rosarote Blüten sind zu kugeligen Köpfen vereinigt und von häutigen Hüllblättern umgeben.

BRAUNWURZGEWÄCHSE (SCROPHULARIACEAE)

• **Roter Fingerhut**

***Digitalis purpurea* L.**

30—120, VI—VIII

Kahlschlaggesellschaften, Waldlichtungen; auf kalkfreien Lehmböden

Bekannt ist der Fingerhut als Träger der Herzgifte Digitalin und Digitoxin und seine Verwendung in der Medizin. Die Blätter dieser Blütenstaude sind an der Unterseite filzig behaart. Die röhrig-glockigen purpurroten Blüten sind in einer einseitswendigen verlängerten Traube angeordnet.

Ähnlich:

Großblütiger Fingerhut

***Digitalis grandiflora* Mill.**

Laubblätter nicht filzig, Blüten gelb bis rotbraun

Gelber Fingerhut

***Digitalis lutea* L.**

Blüten hell zitronengelb

Läusekraut

***Pedicularis* L. (alle Arten)**

Die vorwiegend roten — aber auch gelbblühende Arten kommen vor — Blüten stehen in Ähren oder Trauben. Die Blumenkronen sind zweilippig; die Oberlippe ist helmförmig und läuft nach vor in einen Schnabel aus; die Unterlippe ist dreilappig.

Wie alle Braunwurzgewächse ist Läusekraut ein Halbschmarotzer:

Es bildet mit seinen grünen Blättern zwar selbst Assimilate, aber mit Saugwurzeln zapft es auch die Wurzeln anderer Pflanzen an, besonders die verschiedener Gräser.

Der Name bezieht sich darauf, daß der Absud der Pflanze früher zur Bekämpfung von Kopfläusen verwendet wurde.

Die Gattung Läusekraut ist sehr artenreich. Im folgenden nur exemplarische Beispiele!

• **Quirlblättriges Läusekraut**

***Pedicularis verticillata* Cr.**

5—20, VI—VIII

Subalpine — alpine Steinrasen

• **Gelbes Läusekraut**, Beblättertes L.

***Pedicularis foliosa* L.**

20—50, VI—VIII

Subalpine und alpine grasige Schutthalden, Krummholz



KORBBLÜTLER (COMPOSITAE)

- **Bittere Schafgarbe**, Weiße Schafgarbe, Steinraute, Alm-Wermuth, Weißer Speik
Achillea clavennae L.

5—30, VII—IX

Alpine Steinrasen, Felsbänder; auf Kalk

Die fiederspaltigen Blätter und der Stengel sind weißseidig-filzig behaart, die Blütenköpfchen sind zu Doldentrauben vereinigt. Die Namen bzw. Namentile der Volksnamen wie „bitter“, „Wermuth“, „Speik“ verweisen auf den reichlichen Gehalt an ätherischen Ölen und Bitterstoffen.

- **Wollköpfige Kratzdistel**, Woll(kratz)distel
Cirsium eriophorum L. Scop.

70—180, VII—IX

Staudenfluren, um Almhütten, Wegränder; auf Kalk

Diese prächtige Distel erreicht oft Mannshöhe, besonders stattlich sind die purpurgekrönten Blütenköpfe (bis 7 cm Durchmesser). Die Blütenhülle mit langen, stechenden Spitzen ist dicht weiß-spinnwebig wollig.

- **Rispenflockenblume**
Centaurea stoebe L.

30—120, VII—IX

Trockenrasen, Felsheiden; trockene, warme, nährstoffreiche Böden

Der verzweigte Stengel trägt fiederschnittige, filzig-graugrüne Blätter und viele Blütenköpfe mit purpurnen Kronen.

- **Bergflockenblume**
Centaurea montana L.

30—60, V—VIII

Hochstaudenfluren, Bergwiesen; feuchte, nährstoffreiche Böden

Der spinnwebig-filzige Stengel ist reich mit breit-lanzettlichen Blättern besetzt und trägt den prächtigen Blütenkopf. Die inneren Blüten sind violett, die äußeren vergrößert und blau; so erinnert die Pflanze an Kornblumen.



Impressum

Medieninhaber: Land OÖ; Herausgeber: Amt der o.ö. Landesregierung,
Agrar- und Forstrechts-Abteilung, 4020 Linz, Promenade 31.

Für den Inhalt verantwortlich im Sinne des Mediengesetzes:

W. Hofrat Dr. Rechberger, 4020 Linz, Promenade 31.

Text und Gestaltung: E. Loidl

Nomenklatur: nach Rothmaler Excursionsflora Band II, 13. Auflage 1987

Fotos zur Verfügung gestellt von: Dr. H. Mittendorfer, E. Loidl

Redaktion: Dr. P. Loidl

Hersteller: Druckerei Grosser, 4020 Linz, Wiener Straße 290